

Terminus »Festschrift«. Es geht zwar um ein spezifisch deutsches Phänomen, dem aber schon im ausgehenden 19. Jahrhundert ein Oxforder Philologe eine weltweite Verbreitung wünschte.

Viele Leser wünsche ich auch der vorliegenden Festschrift für einen liebenswerten, kenntnisreichen und fleißigen Kollegen (vgl. sein Schriftenverzeichnis mit 397 Nummern). Aus Brechts breitem Forschungsspektrum haben die Herausgeber den Luther-Bezug als verbindenden Rahmen der einzelnen Beiträge (Ausnahme: W.-U. Deetjens Abhandlung über Philipp Matthäus Hahn) ausgewählt.

Die vielschichtige Problematik der »Evangelischen Bewegung« im Schnittpunkt von Kirchen- und Sozialgeschichte behandelt G. Krodol. Das Bild der »evangelischen Kolonnen«, in denen man jeweils »zum Takt eines anderen Trommlers« marschierte (13), ist monolithischen Konstrukten vorzuziehen. – In diesen Kontext gehört auch die Untersuchung von Luthers Einfluß auf die frühreformatorische städtische Predigt am Beispiel des Ulmer Kaplans Johann Diepold (Chr. Peters).

In einem zweiten »Block« der Festschrift herrscht die Personorientierung vor. Die Titel bzw. Arbeitstitel dieser Beiträge: Luther und Melancthon (W.H. Neuser: »Der lutherische Protestantismus ist von Luther und Melancthon geprägt worden und damit von zwei verschiedenen Theologien«: 59); Luthers Einfluß auf Johannes Bugenhagens Entwicklung zum Reformator (W.-D. Hauschild); Sebastian Francks Auseinandersetzung mit Luther (H. Weigelt); Luther und Johannes Brenz (H. Ehmer); Luthers Einfluß auf die Rechtfertigungslehre des (wohl nicht so »streng katholischen«: 135) Dominika-

ners Augustin von Getelen (R. Kötter); Luthers Äußerungen über Hieronymus (C. Augustijn); Luther und Spener (K. Aland: »Von der Wiedergeburt als Mitte mit scharfer Abgrenzung von der Rechtfertigung – so z.B. Martin Schmidt – kann bei Spener nicht die Rede sein«: 226); Das theologische System des »Lutheraners« Oetinger (G. Schäfer).

Als dritter »Block« sind die territorialorientierten Untersuchungen der »Wirkung Luthers« anzusprechen. Auch wenn Luther nie in Westfalen war: Für R. Stupperich »ist die These nicht falsch, daß Luther selbst als Reformator Westfalens zu gelten habe« (165). In ein interessantes Kapitel (nicht nur) anglikanischer Kirchengeschichte des 16./17. Jahrhunderts, näherhin in die (abqualifizierenden Versuche, Erzbischof Laud mit einem späteren Luthertum zu identifizieren: »Lutheran sacramentalism«) führt R.C. Walton ein: »Die Art und Weise der Ablehnung des Luthertum in England (bietet) uns das Beispiel einer weiteren gescheiterten Reformation« (179).

Ein bunter Strauß für den Jubilar und für eine gewiß zahlreiche Leserschaft!

Karl Dienst

Hans-Ulrich Delius: **Die Quellen von Martin Luthers Genesisvorlesung.** BevTh 111, München: Kaiser 1992.

Sola scriptura – die Schrift allein: Diesem Prinzip ist die biblische Theologie Martin Luthers verpflichtet. Es hat ihn nicht daran gehindert, für die Auslegung der heiligen Schrift auch zahlreiche profane Schriften heranzuziehen, ob nun die Gelehrsamkeit der theologisch-

exegetischen Fachliteratur, die Weisheit der Klassiker oder die zu Sprichwörtern und Redensarten geronnene Klugheit der alltäglichen Erfahrung. Wie stark und vielgestaltig Luther das außerhalb der Bibel überlieferte menschliche Wissen in seine Schriftauslegung einbezieht, hat Hans-Ulrich Delius für das Beispiel der Genesisvorlesung gezeigt.

Über die Genesis hat Luther seine umfangreichste und auch chronologisch längste Vorlesung gehalten: von 1.6.1535 bis 17.11.1545, also, von wenigen Unterbrechungen abgesehen, über zehninhalf Jahre hinweg. Allerdings ist die überkommene Textgestalt dieser Vorlesung nicht unproblematisch: Lediglich eine von verschiedenen Bearbeitern erstellte, 1544–51 in Nürnberg erschienene Kommentarfassung hat sich erhalten. Daß dabei auch fremdes Gedankengut einfloß, ist wahrscheinlich. Delius wappnet sich dagegen mit dem probaten methodischen Grundsatz, daß er Luther nur zurechnen will, was auch außerhalb der Genesisvorlesung von diesem bezeugt ist.

Die »Materialsammlung«, die Delius vorlegt, zeugt von stupender Gelehrsamkeit: Er vemag Zitate aus 202 Werken von 110 Autoren nachzuweisen! Natürlich kamen ihm dabei die Vorarbeiten früherer Lutherforscher zugute, allen voran ein von Buchwald für die Weimarer Ausgabe erstelltes Zitateregister, das wohl als wesentlicher Grundstock dieser Arbeit zu gelten hat.

Interessant ist die Spannweite der von Luther herangezogenen Quellen. Während die klassischen Autoren eher einzeln bemüht werden, bündelt sich das Interesse bei den für Luther auch sonst zentralen theologischen Gesprächspartnern wie Augustin (17–23), Hieronymus

(33–36), Bernhard (23f), Erasmus (28–32). Daneben spielt die aktuelle exegetische Literatur eine beachtliche Rolle, etwa die 1534/35 erschienenen ersten beiden Bände der »Hebraica biblia latina« von Seb. Münster (41–46), die »Rudimenta linguae Hebraicae« von Reuchlin (50–55) oder auch der 1529 in Lyon erschienene »Thesaurus linguae sanctae« des Santes Pagninus (56f). Der Genesiskommentar des Hieronymus ist von Luther fortlaufend benutzt worden (35): Er hatte ihn wohl auf dem Schreibtisch liegen! Man fragt sich allerdings, weshalb dann ausgerechnet der von Luther so häufig konsultierte Lyra nicht dokumentiert, sondern unter Verweis auf eine Publikation »an anderer Stelle« ganz ausgespart wird (40).

Durch diese vorbildliche Dokumentation der Quellenzitate Luthers ist nun ein weiterer Arbeitsschritt möglich, aber auch nötig geworden, nämlich deren theologische Interpretation: Wie ist Luthers Umgang mit den Quellen näherhin zu bestimmen? Wie gewichtet er sie? Wie setzt er sie ein? Welche Funktion erfüllen sie im Rahmen seiner Schriftauslegung? Kurz: Wie steht es um das Verhältnis von menschlichen Schriften und heiliger Schrift, von Erfahrung und Schrift?

Für solche Fragen stellt Delius eine unentbehrliche Hilfe bereit. Wer sich jetzt noch an den Problemen der Quellenkunde und -kritik vorbeimogeln und die Genesisvorlesung unkritisch in die Systematik einer selbstgestrickten »Theologie des späten Luther« umgießen wollte, bliebe jedenfalls schuldig, was ein von Luther gern zitiertes Sprichwort fordert: Fac totum – bewältige das Ganze!

Albrecht Beutel